

# Dr. Gary Yates, Jeremia, Vorlesung 8, Jeremia 2-3, Die Ehemetapher, Gott und Israel

© 2024 Gary Yates und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Yates über das Buch Jeremia. Dies ist Lektion 8, Jeremia 2–3: Die Ehe-Metapher, Gott und Israel.

Im heutigen Unterricht konzentrieren wir uns auf Jeremia Kapitel 2 und beschäftigen uns mit Jeremias Anklage gegen Gottes untreue Frau.

In unserer letzten Lektion zu Kapitel eins haben wir gesehen, dass die dortige Passage nicht nur die Berufung Jeremias und den Beginn seines Wirkens beschreibt. Sie dient in vielerlei Hinsicht als programmatische Einführung in das gesamte Buch. Jeremia wird uns als Prophet der Völker vorgestellt.

Er ist ein Bote des Gerichts und der Erlösung. Er reißt nieder und baut auf. Er wird zum lebendigen Ausdruck von Gottes Wort.

Gott hat ihm seine Worte in den Mund gelegt. Es gibt einen Feind aus dem Norden, dieses Thema der Babylonier und was Gott durch sie bewirkt. Der Herr wird Jeremia wie die ehernen Mauern einer befestigten Stadt machen, denn es wird während seines gesamten Dienstes Konflikte geben.

Jeremia wird im ersten Kapitel als Prophet wie Moses dargestellt. Moses sagt: „Herr, sende einen anderen. Ich weiß nicht, wie ich sprechen soll.“

Jeremia sagt: Herr, mein Gott, du berufst mich zum Propheten. Ich bin doch nur ein Kind. Ich kann nicht sprechen.

Die zentralen Themen des Buches Jeremia finden sich also bereits im ersten Kapitel. In gewisser Weise bildet das zweite Kapitel, die Verse 1 bis 4, den Auftakt zu Jeremias eigentlicher Botschaft. Sie führen in vielerlei Hinsicht Themen ein, die sich, wie ich glaube, durch das gesamte Buch ziehen.

Im zweiten Kapitel des Buches Jeremia geht es um den Zerfall der Beziehung Gottes zu Israel. Diese Beziehung ist wie eine Ehe. Der Bund ist wie eine Ehe, und diese Beziehung ist zerbrochen.

Der Rest des Buches Jeremia, insbesondere die hoffnungsvolle Botschaft in den Kapiteln 30 bis 33, zeigt uns, wie diese Beziehung wiederhergestellt werden kann. Es fällt uns mitunter schwer, das Buch Jeremia zu lesen. Es unterscheidet sich eben von den Büchern, die wir sonst lesen.

Es ist nicht wie die Bücher, die wir auf unserem Kindle haben. Selbst das Lesen des Neuen Testaments, der Paulusbriefe oder der Evangelien, ist schwierig. Aber ich glaube, wenn wir das Buch Jeremia als eine Geschichte verstehen, die mit all diesen Botschaften zusammenhängt, dann lassen sich in dieser Geschichte zwei Dinge erkennen, die sich darin entfalten.

Erstens, wie Andrew Sheed uns in Erinnerung ruft, ist das Buch Jeremia die Geschichte des Wortes Gottes. Es erzählt, wie das Wort Gottes aussieht, wie es verkündet wird und wie darauf im Leben und in der Zeit Jeremias reagiert wird. Es ist eine Geschichte darüber, was das Wort Gottes bewirkt.

Das Wort Gottes ist mächtig. Es stürzt das Volk Juda wegen seines Ungehorsams, doch es schenkt ihnen auch Hoffnung für die Zukunft. Das ist also Teil der Geschichte.

Was geschieht mit dem Wort Gottes? Wie ist es beschaffen? Wie sieht es aus? Was bewirkt es? Ein weiterer Aspekt des Buches Jeremia, in dem sich beinahe eine Handlung entfaltet, ist die Geschichte von Juda als Gottes untreuer Frau und wie der Herr diese zerbrochene Beziehung wiederherstellen wird. Wenn wir nun Kapitel zwei und drei des Buches Jeremia betrachten, werden wir feststellen, dass diese Passage – wie viele der Propheten und die Poesie des Alten Testaments im Allgemeinen – eine Reihe sehr kraftvoller Metaphern und bildhafter Sprache enthält. Die Propheten wollen uns nicht einfach nur Informationen vermitteln.

Die Propheten wollen, dass wir die Botschaft, die sie uns übermitteln, spüren. Sie wollen, dass wir die Emotionen erfassen. Das ist eines der Dinge, die ich an Jeremia so liebe: die Leidenschaft seiner Predigten.

Aber wir erhalten nicht einfach nur die Information, dass die Babylonier kommen und 586 hier sein werden. Wir bekommen den Eindruck, dass die Babylonier kommen und dass es sich um ein uraltes Volk handeln wird, das man nicht einmal identifizieren kann. Sie werden euch auslöschen.

Sie werden wie Heuschrecken sein, die euer Land vernichten. Sie werden wie Löwen, Wölfe und Leoparden sein. All diese Bilder brechen über uns herein.

Im zweiten Kapitel finden sich zahlreiche rhetorische Figuren und Bilder, in denen Jeremia als Gottes Ankläger die Anklage gegen sie verkündet. Hier ist die Anklage. Hier sind die Sünden, die ihr begangen habt.

Ich möchte kurz auf einige der wichtigsten Metaphern eingehen, die mir beim Lesen dieses Kapitels besonders aufgefallen sind. Doch es gibt eine zentrale Metapher, die meiner Meinung nach all diese Metaphern miteinander verbindet. In Kapitel zwei, Vers drei, wird der Herr sagen, dass Israel als Volk wie die Erstlingsfrüchte der Ernte war.

In Vers drei heißt es: Israel war dem Herrn heilig, die Erstlingsfrucht der Ernte. Alle, die davon aßen, luden Schuld auf sich. Unheil ereilte sie, spricht der Herr.

Im alttestamentlichen Gesetz gehörten die Erstlingsfrüchte der Ernte dem Herrn. Das war Gottes Anteil. Der Herr sagt über Israel: „Sie sind mein Anteil.“

Sie sind mein auserwähltes Volk. Und deshalb würde der Herr jeden vernichten, der versucht, ihnen zu schaden, sie zu essen oder von ihnen zu verzehren. Sie griffen nach Gottes Anteil.

Im weiteren Verlauf des Buches wird deutlich, dass der Herr diesen Völkern erlaubt hat, nach Israel einzufallen und es zu verwüsten, weil sie ihre Stellung als Gottes auserwähltes Volk entweiht haben. Das ist ein sehr eindrucksvolles Bild zu Beginn. In Kapitel 2, Vers 3, werden sie als die Erstlingsfrüchte der Ernte bezeichnet.

In Kapitel 2, Vers 14 wird das Bild Israels als Sklave gezeichnet. Dort findet sich die rhetorische Frage: Ist Israel ein Sklave? Ist er ein einheimischer Knecht? Warum ist er zur Beute dieser anderen Völker geworden? Das Bild, das hier vermittelt wird, ist also, dass Israel versklavt wurde. Sie sind in die Knechtschaft dieser anderen Völker geraten.

Das war nicht die Lage, die Gott ursprünglich für sie vorgesehen hatte. Der Herr hatte sie aus der Sklaverei befreit. Und so führte sich Israel durch seinen Götzendienst traurigerweise wieder in die Sklaverei zurück.

In Kapitel 2, Vers 21, vergleicht der Herr Israel mit einem edlen Weinstock. Dort heißt es: „Ich habe euch im verheißenen Land gepflanzt“, sagt der Herr, „wie einen edlen, heiligen Weinstock mit reinem Samen. Wie konntet ihr dann so entartet und zu einem wilden Weinstock geworden sein?“ Der Herr hatte sein Volk also ursprünglich im Land angesiedelt.

Er wünschte sich, dass sie fruchtbar wären. Er wünschte sich, dass sie in ihrem Leben Früchte tragen würden. Stattdessen sind sie zu einer wilden Ranke geworden, wie Gifteiche oder Giftefeu.

Und sie sind nutzlos. Sie sind Unkraut, das man ausreißen sollte. Und dieses Bild Israels als Weinstock findet sich auch an anderen Stellen im Alten Testament.

In Psalm 80 vergleicht der Herr Israel mit einem Weinstock, den er im Land gepflanzt hat, der ihm aber wieder untreu geworden ist. In Kapitel 5 stellt Jesaja Israel als Weinberg dar. Der Prophet sagt, der Herr habe gute Trauben gewollt, doch stattdessen habe der Weinberg wilde und saure Trauben hervorgebracht.

In gewisser Weise ist das hier dasselbe Bild. Der Herr pflanzte Israel und tat alles, damit es zu einem fruchtbaren Weinstock würde. Stattdessen ist es zu einem wilden und verdorbenen Weinstock geworden.

Kapitel 2, Vers 22 und Kapitel 2, Vers 34 schildern Juda als einen Verbrecher, der mit Blut befleckt ist. So lesen wir in Kapitel 2, Vers 22: „Auch wenn du dich mit Lauge wäschst und viel Seife verwendest, bleibt der Makel deiner Schuld vor mir, spricht der Herr, der Gott.“ Vers 34: „Auch an deinen Kleidern findet sich das Blut der unschuldigen Armen.“

Sie haben sie nicht beim Einbruch erwischt, und trotzdem beteuern Sie Ihre Unschuld. Und so werden sie mit Blutspuren dargestellt. Die Ermittler können, ohne auch nur das violette Licht einschalten zu müssen, das Blut sichtbar macht, überall in Israel Blut sehen.

Es erinnert uns an die Worte des Propheten Jesaja in Jesaja 1,10–15. Das Volk Juda erhebt seine Hände zu Gott, bittet ihn inständig und betet zu ihm. Doch während sie zu Gott beten, blickt der Herr herab und sieht die Blutflecken.

Nun, Jeremias Zuhörer hätten vielleicht eingewendet: „Wir sind keine Mörder. Wir sind in diesem Sinne keine Verbrecher.“ Doch angesichts der Art und Weise, wie sie die Armen behandelt, unterdrückt und ihrer Lebensgrundlage beraubt hatten, waren sie alle – ob gewalttätige Verbrecher oder nicht – in Gottes Augen mit der Schuld ihrer Sünden behaftet.

Und es ist ein sehr aussagekräftiges Bild. Kapitel 2, Vers 23, beschreibt Israels Neigung, sich von Gott abzuwenden. Dort heißt es: „Wie könnt ihr sagen, ich sei nicht unrein? Ich bin den Baalen nicht nachgefolgt.“

Schau auf deinen Weg im Tal und erkenne, was du getan hast! Du bist wie ein unruhiges junges Kamel, das ziellos umherirrt. Darum klagt der Herr sie des Götzendienstes an.

Man sagt, wir hätten die Baale nicht verfolgt. Wir hätten diese anderen Götter nicht angebetet. Der Herr sagt: Seht euch selbst an.

Du bist wie ein unruhiges junges Kamel, ein Tier, das ziellos umherirrt. Dir fehlt jeglicher Verstand. Was du getan hast, hat dich im Grunde zu nichts anderem als einem Tier gemacht.

Das bist du. Nun wird das Bild in Vers 24 etwas anstößiger. Hier findet sich eine weitere Metapher.

Er sagt, du seist ein wilder Esel, der in seiner Brunst die Wildnis kennt und den Wind schnuppert. Wer kann seine Lust zügeln? Du bist wie ein brünstiger Esel. Und so wie ein brünstiger Esel der Urinspur folgt, um seine Partnerin zu finden, so bist du wie ein wildes Tier in der Brunst, das diesen Göttern nachjagt.

Ich meine, ihr Götzendienst hatte sie auf dieses Niveau herabgelassen. Der Herr wollte, dass sie das erkannten. Und so verwendet Jeremia dieses eindrucksvolle Bild, um zu veranschaulichen, wie das ist.

In Kapitel 2, Vers 26, werden sie mit einem Dieb verglichen, der auf frischer Tat ertappt wurde. Wie ein Dieb beschämt wird, wenn er ertappt wird, so wird auch das Haus Israel beschämt werden. Sie wurden auf frischer Tat beim Rauben und Stehlen ertappt.

doch werden wir in diesem Kapitel immer wieder hören, wie die Leute unsere Unschuld beteuern. Wir hätten uns nicht mit diesen anderen Göttern verunreinigt, wie ihr behauptet. Diese Metaphern, diese Bilder, prallen auf uns ein und wirken auf vielfältige Weise auf uns ein, um uns die Schuld Israels vor Augen zu führen.

J. Andrew Dearman beschreibt diesen Abschnitt als eine Zusammenstellung von Jeremias Botschaften, Predigten aus seinem langen Wirken. Sie bereiten den Boden für das, was im Rest des Buches geschieht, denn Jeremia wird die Betroffenen des Bundesbruchs anklagen. Doch der Prophet vermittelt nicht nur Informationen.

Er will, dass die Menschen die Verderbtheit ihrer Sünde erkennen. Der Herr sieht sie an wie ein brünstiges Tier. Der Herr vergleicht sie mit Sklaven.

Sie sind selbst gefangen. Der Herr sieht sie als einen verdorbenen Weinstock, der nicht die Frucht bringt, die er bringen sollte. Der Herr sieht sie als Verbrecher, die Blut an den Händen haben oder auf frischer Tat ertappt wurden.

All diese Bilder dienen dazu, dem Volk seine Sünde vor Augen zu führen. Doch die alles verbindende Metapher und das zentrale Bild, das sich, wie ich glaube, in Kapitel 2, Vers 1 und weiter in Kapitel 3 herauskristallisiert, ist die Gleichsetzung Judas mit einer untreuen Ehefrau. Durch ihren Bruch des Bundes mit dem Herrn und ihren Ungehorsam ihm gegenüber, insbesondere in Bezug auf ihre Treue, indem sie ihn nicht allein anbeten und ihm nicht allein dienen, sind sie einer untreuen Ehefrau gleich geworden, die sich prostituiert und Ehebruch begangen hat.

So findet sich im gesamten Alten Testament die Vorstellung, dass Götzendienst nicht nur eine Sünde ist. Götzendienst ist eine Form des geistlichen Ehebruchs, bei dem das Volk Israel Gott als seinem Bräutigam untreu geworden ist. In den Kapiteln zwei und drei finden sich mehrere Stellen, die konkret auf diese eheähnliche Beziehung eingehen.

Bereits im zweiten Kapitel, ganz am Anfang dieser Botschaft, wird der Prophet sagen: „So spricht der Herr: Ich erinnere mich an die Treue deiner Jugend und wie du mich als Braut geliebt hast und wie du mir in der Wüste gefolgt bist, in einem Land, das nicht besät war.“ Betrachten wir also die Ehebeziehung zwischen Gott und Israel. Als der Herr sie aus Ägypten führte und sie durch die Wüste brachte, sagte der Prophet, das sei wie die Zeit der Flitterwochen in dieser Ehe gewesen.

Ihr folgtet dem Herrn, ihr wart ihm gehorsam, und wir beginnen, über andere Stellen im Alten Testament nachzudenken. Unsere Reaktion darauf könnte sein: Ist das euer Ernst? Erinnert euch an das Leben in der Wüste zwischen Gott und dem Herrn. Sie beten das goldene Kalb in 2. Mose 32 an, noch bevor die Einzelheiten des Bundes zwischen Gott und Israel vom Berg herabgebracht wurden. Sie bestätigen dies und erklären dem Herrn in 2. Mose 20 bis 24, dass sie unter diesem Bund leben werden, aber im Grunde betrügen sie Gott, noch bevor die anfängliche Harmonie vorbei ist. Und diese Passage sagt: Nun ja, eigentlich, wenn man es mit der Gegenwart vergleicht, war die Art und Weise, wie Israel in der Wüste auf Gott reagierte, wie die anfängliche Harmonie.

Das mag etwas darüber aussagen, wie untreu sie während der Zeit von Jeremias Wirken geworden waren. Sie waren ein halsstarriges, hartherziges und rebellisches Volk. Ständig widersetzten sie sich dem Herrn.

Wegen ihres Ungehorsams irren sie schließlich 40 Jahre lang durch die Wüste. Doch der Herr spricht: „Ich gedenke der Frömmigkeit eurer Jugend.“ Nun wird uns der Prophet Ezechiel in Kapitel 20 seines Buches eine realistischere Einschätzung der Geschichte Israels geben.

Er wird sagen, dass ihr im Grunde euer ganzes Leben lang Götzen angebetet habt. Ihr habt in Ägypten Götzen angebetet. Ihr betet auch in der Wüste weiterhin Götzen an, und das ist im Grunde ihre Geschichte.

Aber in Jeremia 2, als Teil des Gesamtbildes, erinnere ich mich daran, dass du mich einst so geliebt hast, wie eine Braut ihren Mann liebt. Und ich stelle mir immer die Geschichte des Ehepaares vor, und die Frau, die immer neben ihrem Mann im Auto saß. Sie haben sich voneinander entfernt, aber der Mann erinnert sie: Sieh her, nicht ich habe mich verändert, sondern du.

Und in gewisser Weise ist das die Botschaft des Herrn an Israel. Es gibt weitere Passagen und Verse, die diese Metapher von Gott und Israel als Braut direkt verwenden. Die Kernaussage dieser Verse ist, dass Israel zur Prostituierten geworden ist.

Sie waren untreu. Sie haben Ehebruch begangen. Das bedeutet nicht unbedingt, dass sie sich für Sex verkauft haben, aber es vermittelt die Idee der spirituellen Untreue gegenüber Gott.

Vers 20: Doch auf jedem Hügel und unter jedem grünen Baum hast du dich wie eine Hure gebeugt. Vers 33 führt das Bild noch etwas weiter aus: Wie geschickt du deinen Weg lenkst, um Liebe zu suchen, sodass du selbst bösen Frauen deine Wege gelehrt hast. Nun gut, du bist nicht nur eine Prostituierte.

Du bist dem Herrn nicht nur untreu. Du könntest darüber Kurse geben, so gut bist du darin. Kapitel 3, Vers 2, wird der Herr sagen, oder Kapitel 3, Vers 1: „Du hast mit vielen Liebhabern Hurerei getrieben, und willst du dann zu mir zurückkehren?“, spricht der Herr. Israel war nicht nur der Untreue schuldig, sondern der wiederholten Untreue.

Kapitel 3, Verse 6 bis 10: Israel und Juda sind untreue Schwestern. Und der Herr hat Israel bereits den Scheidungsbrief ausgestellt. Und in gewisser Weise ist Juda, weil es die Lektion, die Gott mit Israel getan hat, nicht gelernt hat, schlimmer als das abtrünnige Nordreich.

Kapitel 3, Verse 19 bis 21: Juda ist ein Volk untreuer Söhne und untreuer Ehefrauen geworden. Die beiden Bilder – die engsten familiären Beziehungen, die Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau, die Beziehung zwischen Vater und Kindern – erscheinen uns manchmal seltsam, wie das Alte Testament diese beiden Aspekte miteinander verknüpft. Doch es betont, dass der Herr die engste Beziehung zu seinem Volk hat und dass dieses der Beziehung nicht treu war. Betrachtet man die alttestamentlichen Propheten, so findet sich diese Vorstellung von Israel als untreuer Ehefrau nicht nur im Buch Jeremia.

Es ist auch ein zentraler Bestandteil der Botschaft zweier weiterer alttestamentlicher Propheten. Es spielt eine wichtige Rolle in der Geschichte, der Botschaft und der Predigt des Propheten Hosea. Hoseas eigenes Leben spiegelt die Geschichte Israels mit Gott wider.

Er heiratet eine untreue Frau namens Gomer. Ob sie ihm vor oder nach der Heirat untreu war, darüber streiten Gelehrte, doch letztendlich zerbricht diese Beziehung. Die Kinder, die aus dieser Ehe hervorgehen, spiegeln den Bruch mit Gott wider; die Namen, die ihm gegeben werden, lauten: „Nicht mein Volk, ich werde mich ihrer nicht erbarmen.“

Doch Hosea liebt seine Frau letztendlich, nimmt sie zurück und stellt die Beziehung wieder her. Das ist die Geschichte von Israel und Gott. Auch in Hesekiel Kapitel 16 und 23 werden sehr eindrucksvolle Bilder von Jerusalem, Juda und Israel als Gottes Braut verwendet.

Letztendlich zeigt sich ihre Untreue und Promiskuität ihm gegenüber, auch im spirituellen Sinne durch ihre Götzenanbetung. Die schockierenden Metaphern und die Sprache Jeremias verdeutlichen dies: „Ihr seid wie ein brünstiges Tier.“ In Kapitel 2, Vers 33 heißt es: „Selbst die schlimmsten Frauen könnten von eurem Verhalten lernen.“

Der Prophet Ezechiel verwendet eine ebenso anschauliche und lebendige Bildsprache. Er sagt zu dem Volk im Exil, dem ursprünglichen Volk Israel: Sie waren wie ein Baby, das auf einem Feld ausgesetzt worden war. Die Nabelschnur war nicht durchtrennt.

Das Baby war von Geburt an mit Blut bedeckt. Es war von seinen Eltern ausgesetzt worden. Gott fand dieses kleine Mädchen, liebte es, zog es auf und überschüttete es mit allen erdenklichen Gaben.

Dann nahm er sie zur Braut. Doch nachdem er sie so reichlich beschenkt und sie in seiner Pracht so wunderschön geschmückt hatte, wandte sich diese Frau gegen ihn und missbrauchte ihre Schönheit und alles, was ihr Mann und der Herr Israel gegeben hatten, um ihm untreu zu werden. Sie lebte ausschweifend und stellte sich an jeder Straßenecke und jedem Aussichtspunkt zur Schau.

Ezechiel sagt, der Unterschied zwischen meinem Volk und einer Prostituierten bestehe darin, dass eine Prostituierte für ihre Dienste bezahlt werde. Mein Volk habe die Liebhaber, die es umworben habe, tatsächlich bezahlt. Im normalen Geschäftsverkehr gebe es jedoch auch solche, die eine Prostituierte aufsuchen.

Israel suchte sich, wie eine Prostituierte, ihre Liebhaber. Der Prophet Ezechiel vergleicht Israel (oder Samaria), Jerusalem und Sodom sogar mit drei Schwestern, die promiskuitiv und untreu waren. Er sagt, Juda sei schlimmer, Jerusalem schlimmer als alle ihre Schwestern.

Diese Art von bildhafter Sprache, die im Buch Jeremia vorkommt, bildet den Kern der Hosea-Geschichte und ist Teil der Predigt Ezechiels. In Kapitel zwei ist es meiner Meinung nach sehr wichtig, den genauen Zweck der Ehemetapher im Buch Jeremia zu verstehen.

Was vermittelt dieses Bild, und was können wir daraus lernen? Es handelt sich um die grundlegende Botschaft im Buch Jeremia. Dies ist der erste Vers des Propheten, den wir lesen werden. Hier sind einige Aspekte, die die Ehemetapher meiner Meinung nach aussagt.

Erstens unterstreicht die Metapher der Ehe die Tiefe von Gottes Liebe zu Israel. Jeremia 31,2: „Ich habe dich mit ewiger Liebe geliebt.“ Einer meiner Lieblingsverse im Buch Jeremia.

Wir erkennen die Tiefe dieser ewigen Liebe darin, dass Gott die engste menschliche Beziehung – die Ehe, die Beziehung zwischen Mann und Frau – nutzt, um seine Liebe zum Volk Israel zu verdeutlichen. Wie beschreibt Gott im Neuen Testament seine Liebe zu uns? Christus, unser Bräutigam, gab sich für seine Braut hin. Das Gebot in Epheser 5 lautet: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Gemeinde geliebt hat.“

Die in der Bibel verwendete Metapher der Ehe zwischen Gott und seinem Volk verdeutlicht die Tiefe und das Ausmaß von Gottes Liebe zu uns. Wenn ich eine Trauung durchführe, lese ich gerne eine Passage aus dem Hohelied Salomos, Kapitel 8, Vers 7. Und ich denke, wir erkennen, dass das Hohelied Salomos einiges über Liebe, Ehe und die Schönheit all dessen zu sagen hat.

Doch im Hohelied Salomos, Kapitel 8, Vers 7, findet sich ein Ausdruck über die eheliche Liebe: Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen, Ströme können sie nicht ertränken.

Wenn ein Mann aus Liebe all seinen Hausrat opfern würde, würde er dafür zutiefst verachtet werden. Und ich sage den Paaren, die ich traue: Ich bete, dass ihr diese Art von Liebe in eurem Zuhause und in eurem Leben erfahren werdet. Dass sie euch wertvoller ist als jeder Reichtum, jeder Besitz.

Nichts könnte diese Liebe jemals auslöschen. Das ist wahre Eheliebe. Ich bete, dass sie das als Paar erleben werden.

Wenn das die Definition von ehelicher Liebe ist – und die Bibel verwendet hier die Metapher von Gottes Ehe mit seinem Volk oder Christus –, dann sind wir seine Braut. Er starb am Kreuz, um uns reinzuwaschen und zu läutern. Das ist ein sehr eindringlicher Ausdruck der Tiefe von Gottes Liebe.

Zweitens erinnert uns dies daran, dass die Ehemetapher im Bund Israels die Exklusivität der Bundesbeziehung verdeutlicht. Gott erwartet von Israel absolute und ausschließliche Hingabe. (Deuteronomium, Kapitel 6, Verse 4 und 5)

Welchen Bundesmaßstab stellt der Herr dem Volk Israel vor? Ihr sollt den Herrn lieben mit ganzem Herzen, mit ganzem Verstand und mit all eurer Kraft. Jede Faser eures Wesens soll allein Gott gewidmet sein. Das lässt keinen Raum für etwas anderes oder jemand anderen in dieser Beziehung.

Deuteronomium, Kapitel 13. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben. Es soll keinen Gott geben, der mit Gott als Rivale konkurrieren kann.

Die gesamte Ehemetapher betont also die Exklusivität der Beziehung. Manchmal fordere ich meine Studenten auf, darüber nachzudenken. Würden Sie jemals auf die Idee kommen, Ihre beste Freundin mit in die Flitterwochen zu nehmen? Das ist im Allgemeinen nicht akzeptabel, denn in dieser Zeit ist man seinem Partner ganz und gar hingegen und genießt die neue Beziehung.

Die Beziehung, die Gott zu Israel hatte, bestand darin, dass sie ihm ausschließlich ergeben sein sollten. Doch was wir im Alten Testament immer wieder beobachten, ist, dass die Israeliten durch die Anbetung von Götzen in der Regel nicht ihre Beziehung zum Herrn aufgeben. Vielmehr versuchen sie auf synkretistische Weise, diese anderen Götter in ihren Glauben zu integrieren.

Hey, lasst uns sichergehen, dass wir an alles gedacht haben. Gott sagt, dass er möchte, dass sein Volk ihm ausschließlich ergeben ist. Obwohl Polygamie im Alten Testament vorkam, war sie in dieser Kultur etwas, das Gott tolerierte und im mosaischen Gesetz regelte. Wir erinnern uns daran, dass Gottes ursprünglicher Plan für die Ehe in Genesis Kapitel 2 darin bestand, dass ein Mann und eine Frau zu einem Fleisch verbunden werden und diese Beziehung ein Leben lang bestehen sollte.

Das ist Gottes Plan für die Ehe auf menschlicher Ebene. Auf geistlicher Ebene ist Gottes Plan, dass nichts im Leben jemals den Platz des Herrn einnehmen soll. Nichts in unserem Leben – weder das, dem wir uns widmen, noch das, worauf wir vertrauen, noch das, was wir lieben oder dem wir dienen – könnte jemals mit ihm konkurrieren oder ihm Konkurrenz machen.

Die Sünde des Götzendienstes, von allen Bündnisbrüchen, die Israel gegenüber Gott begehen konnte, war meiner Meinung nach die schwerwiegendste, denn sie war eine Sünde der Treue und der Untreue, die den Anstoß zu all den anderen Sünden gab. Erstens betont die Ehemetapher die Tiefe von Gottes Liebe. Zweitens die Exklusivität dieser Beziehung.

Drittens, im Kontext des Alten Orients, vermittelt die Ehemetapher die Abhängigkeit Israels vom Herrn als ihrem Bräutigam. Die Ehe in unserer Kultur unterscheidet sich jedoch deutlich von der Ehe zur Zeit des Alten Testaments. Wir gehen heute als Ehepaar eine viel gleichberechtigtere Beziehung ein.

In der Kultur des alten Nahen Ostens war die Ehefrau jedoch in fast jeder Hinsicht vom Ehemann abhängig. Er sicherte ihren Lebensunterhalt. Er war ihr Leben.

In der alttestamentlichen Kultur besaß der Ehemann Rechte und Privilegien in der Ehe, die der Ehefrau nicht unbedingt zukamen. Zwar wird dieser Aspekt der Ehe nicht

zwangsläufig von der Bibel befürwortet, doch die Verwendung der Metapher von Gott als Ehemann Israels durch die Propheten erinnert in jener Kultur daran, dass hier in gewisser Weise ein ungleiches Verhältnis besteht. Israel ist von Gott abhängig und braucht ihn in gleicher Weise, wie eine Frau ihren Mann im Kontext des Alten Orients brauchte.

Viertens soll uns die Ehemetapher, so denke ich, die Schwere und Schamhaftigkeit der Sünde Israels verdeutlichen. Und das ist Teil dieser eindringlichen Bildsprache. Warum warf der Prophet ihnen vor, sich wie ein brünstiges Tier zu verhalten? Warum sagte der Prophet diese schockierenden Dinge? „Ihr habt eure Beine unter jedem Baum und auf jeder Anhöhe in der Stadt gespreizt.“

Ich kann mir vorstellen, dass solche Aussagen heutzutage in einer Kirche nicht gut ankommen würden. Was wollten sie also erreichen? Sie wollten diesen Menschen die Schwere ihrer Sünde vor Augen führen. Sie haben diese besondere, heilige Beziehung verletzt.

Und das Erstaunliche ist, dass Gott darüber nicht nur Zorn empfindet, was er natürlich tut, sondern auch den Schmerz eines Ehemannes, der von seiner Partnerin betrogen wurde. Ich weiß als Pastor, dass die schmerzlichsten Momente, die ich je mit Menschen erlebt habe, jene waren, in denen in einer Ehe – ob Mann oder Frau – das Vertrauen gebrochen wurde, ungeachtet der Umstände oder wie sehr sie einander lieben oder die Beziehung wiederherstellen wollen. Der Schmerz dabei ist unvergleichlich. Die Vorstellung von Israel als Prostituiertes verdeutlicht also, dass Sünde nicht nur darin besteht, Gottes Gesetz zu brechen.

In gewisser Weise bricht die Sünde Gott das Herz. Und der Herr spürt diesen Schmerz und diese Trauer über das, was seine Frau, seine Partnerin ihm angetan hat. Hosea 2, Verse 5-7 – ich lese das zwar im Zusammenhang mit Gott und Israel, aber ich denke dabei vor allem als Ehemann darüber nach, wie ich mich als Ehemann fühle.

Hosea berichtet, dass Israel die guten Gaben des Herrn – Land, Wein, Getreide, all diese Segnungen – empfing. Doch sie schrieben diese Gaben nicht Gott, sondern Baal zu. Sie schenkten Baal ihre Liebe und Hingabe und sagten: „Seht, wie Baal, unser Bräutigam, uns gesegnet hat!“

Nun, als Ehemann ist das so, als würde ich meine Frau zum Essen ausführen und ihr Rosen schenken, und sie lädt daraufhin unseren Nachbarn zum Essen ein, um sich dafür zu bedanken. Genau das hatten die Israeliten dem Herrn angetan. Und ich glaube, jeder Ehemann, der damals im Publikum saß und diese Botschaft hörte, hätte den Schmerz des Herrn nachempfunden. In einer Kultur, die von Ehre und Scham geprägt war, hätten die Frauen die Scham empfunden, die mit dem Stigma der Prostituierten einherging.

Und das war nicht nur etwas, was Gott über die Frauen jener Kultur sagte; es war etwas, das alle Menschen verinnerlichen mussten. Denn jeder Ehemann – und das sollte man bedenken – ist in erster Linie derjenige, zu dem der Prophet spricht, weil er die Entscheidungen trifft, die die Richtung des Landes bestimmen. Jeder Ehemann in dieser Gesellschaft muss sich nicht nur an Gottes Stelle setzen, sondern sich auch in die Lage der lasterhaften Frau versetzen, die dem Herrn untreu geworden ist.

Und das wäre schmerzhaft gewesen. Ich denke, die Vorstellung von Ehebruch, Prostitution und Promiskuität war ein sehr treffendes Bild für die Sünden Israels, denn ihr Götzendienst, bei dem sie die kanaanäischen Götter verehrten, beinhaltete oft Fruchtbarkeitsriten, die mit sexueller Unmoral und Promiskuität einhergingen – Dinge, die Gott niemals für die Verehrung Israels vorgesehen hatte.

Ich glaube sogar, dass Gott, als er die Stiftshütte und den Tempel errichtete, Maßnahmen ergriff, um sicherzustellen, dass dies nicht geschehen würde. Diese sexuellen Fruchtbarkeitsriten, diese Perversion, waren Teil ihrer Anbetung. Die Verwendung des Bildes der Prostitution verdeutlicht daher sehr treffend, was Juda auf jedem grünen Hügel, auf diesen Höhen, tat: Während sie diese heidnischen Götter anbeteten, begingen sie sexuelle Unmoral.

Ein fünfter Aspekt, den uns die Ehemetapher vermittelt, ist die Erinnerung an die Strenge des Gerichts, das der Herr aufgrund dieser Sünde fällen wird. Im Buch Jeremia ist Gott über die Sünde seines Volkes erzürnt. Und in Kapitel 23, Vers 20, heißt es, dass Gottes Zorn nicht nachlassen wird, bis er alles vollbracht hat, was er will.

In Jeremia 13,22 heißt es, dass der Zorn des Herrn über das Volk entbrennen wird. Jeremia sagt: „Ich bin erfüllt vom Zorn und der Wut Gottes, denn Gott ist erzürnt über die Sünde seines Volkes.“ Seine Reaktion ist gerechtfertigt, wenn man die Schwere der Sünde bedenkt. Gottes Reaktion, sein gebrochenes Herz, sein Zorn und die Art und Weise, wie er das Volk richten wird, sind angesichts ihrer Taten und ihrer Sünde absolut gerechtfertigt.

Jeder Ehemann, der diese Botschaft hörte, würde das verstehen. Im Alten Testament, im alttestamentlichen Recht und im Recht des Alten Orients galt Ehebruch oft als Kapitalverbrechen. Wer dafür schuldig befunden wurde, konnte hingerichtet werden.

Es handelte sich um ein Kapitalverbrechen. Andererseits gab es Fälle, in denen der Ehemann seine Frau tatsächlich mit körperlicher Züchtigung bestrafte. Diese Metapher und das Bild Israels als untreue Ehefrau und Gottes als zorniger Ehemann, der betrogen wurde und daraufhin mit Zorn reagiert, finden sich nicht nur am Anfang des Buches.

Das zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Buch. Und wir schlagen Kapitel 13 auf. Wir betrachten die Verse 24 bis 27.

Und dies ist eine der verstörendsten Passagen im ganzen Buch Jeremia. Ehrlich gesagt, ist es in unserer Kultur und unserem Kontext sogar etwas unangenehm, diese Verse zu lesen. Aber hier ist, was der Herr sagt.

Vers 24: Ich werde euch wie Spreu vom Wind in der Wüste verstreuen. Das ist euer Los. Das ist der Anteil, den ich euch zugeteilt habe, spricht der Herr, weil ihr mich vergessen und auf Lügen vertraut habt.

Bedenkt, dass der Herr in diesem Fall der betrogene Ehemann ist. Und er sagt in Vers 26: „Ich selbst werde deine Kleider über dein Angesicht heben, und deine Scham wird sichtbar werden. Ich habe deine Gräueltaten, deinen Ehebruch und deine Namen gesehen, deine schamlose Hurerei auf den Bergen und Feldern.“

Wehe dir, altes Jerusalem! Wie lange dauert es noch, bis du rein bist? Und so bestraft Gott in der Kultur des alten Nahen Ostens ihren Ehebruch auf angemessene Weise: Er führt sie an einen öffentlichen Ort.

Er entkleidet seine Frau und stellt sie bloß, damit alle ihre Scham sehen können. Und ehrlich gesagt, ist es schmerzhaft, das in unserer Kultur und unserem Kontext zu lesen. Als Pastor, und auch hier als Dozent, muss ich darauf achten, wie wir das angesichts des Problems häuslicher Gewalt in unserer Gesellschaft darstellen.

Feministinnen haben diesen Teil der Bibel oft mit großer Besorgnis gelesen, und das völlig zu Recht. Es gibt Studien, die sich speziell mit Passagen wie Jeremia 2, Jeremia 13, Hesekiel 16, Hesekiel 23 und dem Buch Nahum befassen, in denen die Stadt Ninive als Frau beschrieben wird, die der Herr entblößen und bestrafen wird. Diese Bildsprache wird als pornoprophetisch bezeichnet.

Es gibt Studien, die Gott als göttlichen Vergewaltiger bezeichnen. Er ist ein sexueller Raubtier. Er ist ein gewalttätiger Ehemann.

Angesichts des anhaltenden Problems von Gewalt gegen Frauen und dessen Auswirkungen auf unsere Gesellschaft, wie bereits erwähnt, müssen wir meiner Meinung nach besonders darauf achten, wie wir die alttestamentliche Gottesvorstellung vermitteln. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Propheten in einem altorientalischen Kontext und einer altorientalischen Kultur sprachen. Manche Aspekte der Bibel sind daher zeitgebunden.

Nochmals, das kommt nicht vom Himmel. Es spiegelt die damalige Kultur wider, in der Frauen körperlich bestraft wurden, manchmal sogar mit dem Tod. Das ist uns also klar.

Gleichzeitig möchte ich aber auch verdeutlichen, dass wir es hier mit metaphorischer Sprache zu tun haben. Ich denke, dass feministische Kritikerinnen diese Bedeutung in ihren Reaktionen auf diese Passagen manchmal vernachlässigen. Die Bildsprache ist zweifellos beunruhigend, aber ich glaube nicht, dass es unsere Aufgabe ist, die Bibel zu rehabilitieren.

Ich glaube, unsere Aufgabe ist es, auf die Bedeutung dieser Metapher zu achten. In diesem Kontext, in dem Gott als Ehemann dargestellt wird, der seine Frau bestrafen wird, werden wir an den ursprünglichen Grund erinnert, warum Jeremia dies überhaupt ausdrückt. Gott sagt dem Volk diese Dinge, damit es Buße tut und sich ändert.

Und ja, die Bibel verwendet dafür sehr drastische, schreckliche und gewalttätige Bilder. Doch letztlich war es nicht Gottes Absicht, diese Art von Strafe zu vollstrecken. Der Zweck dieser Worte war vielmehr, Juda von seinen Sünden abzubringen, damit es vor dieser Strafe bewahrt bliebe.

Im Grunde genommen denke ich, dass die Propheten einfach realistisch waren, als sie diese Bilder im Zusammenhang mit der Behandlung von Frauen verwendeten. Im Krieg, als die Babylonier in das Land einfielen, würden die Frauen ihrer Kinder beraubt werden. Sie würden ihre Ehemänner verlieren.

Sie wären diejenigen, die vergewaltigt und körperlich misshandelt würden. Sie wären diejenigen, die oft als Gefangene verschleppt und gezwungen würden, ihre Feinde zu heiraten. Und so, indem der Prophet diese drastischen Bilder verwendet, sollen diese Metaphern sagen: So wird das Gericht aussehen.

Der Herr hat daran kein Gefallen. Er freut sich nicht darüber. Der Herr benutzt diese eindrucksvolle Bildsprache, um die Menschen zum Handeln zu bewegen, sie von ihrer Sünde abzubringen und ihnen das Gericht so schrecklich wie möglich erscheinen zu lassen, damit sie letztendlich auf die Warnungen reagieren.

Ich glaube also, wir müssen den metaphorischen Charakter verstehen. Wir müssen die rhetorischen Gründe für diese Verwendung berücksichtigen. Und wir müssen dies mit der Tatsache abwägen, dass uns andere Teile des Alten Testaments daran erinnern, dass Gott sich besonders um die Unterdrückten und Bedürftigen kümmert.

Und gerade wenn es um unterdrückte, misshandelte oder vernachlässigte Frauen geht, reagiert Gott in solchen Situationen. In Genesis Kapitel 21, einer wunderschönen Passage, die durch ihr Mitgefühl berührt, hört der Herr Hagar Schrei, nachdem Abraham und Sara sie verstoßen haben. Und er kennt Hagar und ihren Sohn Ismael.

In Deuteronomium, Kapitel 10, Vers 18, werden wir daran erinnert, dass der Herr Waisen und Witwen Recht verschafft. Und im gesamten Alten Orient galt dies als Ideal. Ein gerechter König kümmert sich um die Armen und Bedürftigen.

Und wenn der Herr ein gerechter König ist, wird er das tun. Deuteronomium Kapitel 20, Verse 15 bis 18, erinnert uns daran, dass Israel im normalen Kriegsgeschehen keine Gewalt gegen Nichtkombattanten anwenden durfte. Und dazu gehörten auch Frauen.

Und schließlich wird Israel in Deuteronomium 21,14–18, wo es um das Vorgehen Israels bei der Gefangennahme von Kriegsgefangenen geht, daran erinnert, dass auch Frauen im Krieg gefangen genommen wurden, selbst wenn sie mit Würde behandelt und ihnen Zeit zum Trauern um ihre Ehemänner eingeräumt werden sollte. Die Metaphern im Buch Jeremia dienen also niemals dazu, Misshandlungen oder körperliche Übergriffe eines Ehemanns zu rechtfertigen, zu entschuldigen oder zu rationalisieren. Wir werden auch daran erinnert, dass Gott im Kontext des Krieges zwar seine Feinde zur Vollstreckung seines Urteils einsetzen kann, diese Urteile aber auf menschlicher Ebene niemals vollkommen gerecht sein werden.

Es gibt eine letztendliche Gerechtigkeit, die Gott walten lassen muss, und Gott nutzt dafür sehr ungerechte Situationen. Die Metapher der Frauen, die missbraucht, verletzt und gequält werden und all das, was ihnen widerfahren wird, verdeutlicht die Realität und den Schrecken dieses Gerichts. Göttlicher Zorn ist etwas Schwerwiegendes. In unserer Kultur ist dieser Teil des Buches Jeremia schwer zu verstehen, und ich hielt es für wichtig, ihn anzusprechen.

Darüber hinaus gibt es meiner Meinung nach ein dringlicheres Problem in unserer Kultur, das wir bei dieser Betrachtung berücksichtigen müssen. Ich glaube, ein Teil unseres Widerstands richtet sich nicht nur gegen die Vorstellung von häuslicher Gewalt gegen Ehefrauen, sondern einer der Gründe, warum uns diese Bilder so beunruhigen, ist unser genereller Widerstand gegen die Vorstellung eines heiligen Gottes, der die Sünde hasst. Und die Tatsache, dass unsere Sünde, unser Ungehorsam, unsere Untreue und unser Götzendienst – und denken wir daran, Calvin sagte, unsere Herzen seien Götzenfabriken, wir alle sind Götzendiener – uns Gottes Zorn und seinem Gericht aussetzen.

Ich las diese Woche einen sehr populären christlichen Blog. In den Kommentaren wurde darüber diskutiert, wie missbräuchlich jede Idee sei und wie erniedrigend es sei, wenn Theologen behaupteten, wir seien Gottes Liebe nicht würdig. Doch die Bibel erinnert uns daran, dass wir Gottes Liebe nicht verdienen, sondern dass Gott uns seine Liebe nicht aufgrund unserer Verdienste, sondern aus seiner Barmherzigkeit und Gnade erwiesen hat. Und wenn wir den Zorn eines heiligen Gottes verstehen und begreifen, dass Gott in seinem Zorn solche Dinge zulässt, dann erkennen wir, dass er die Babylonier benutzte, um das Volk Israel zu erniedrigen.

Wenn wir die Intensität des göttlichen Zorns verstehen, können wir auch die Größe seiner Liebe, seiner Barmherzigkeit und seines Mitgefühls begreifen. Wir machen Gott nicht zu einem größeren Gott der Liebe, indem wir ihm seinen Zorn und seinen Grimm nehmen. Im Gegenteil, ich denke, wir schmälern damit seine Liebe.

Und nun zum Schluss noch ein letzter Punkt, an den uns die Ehemetapher erinnert – und wir haben hier einige ziemlich negative Aspekte betrachtet –, der uns zum Schluss an Gottes unerschütterliche Liebe und Treue zu seinem Volk erinnert. Wenn wir Gottes Zorn und Hass über die Sünde erkennen, können wir auch seine Barmherzigkeit und Gnade umso mehr wertschätzen. Und derselbe Gott, der seine abtrünnige Frau bestrafen wird, ist auch der Gott, der sie letztendlich wiederherstellen wird.

Denkt daran: Gott sagt, ich habe euch mit ewiger Liebe geliebt. Meine Liebe und meine Treue zu euch währen ewig. Und deshalb kann Gott Israel nicht im Stich lassen.

Gott kann nicht aufhören, sie zu lieben. Wenn Gottes Liebe ewig ist, gibt es nichts, was uns oder Gott dazu veranlassen könnte, uns mehr zu lieben. Und es gibt auch nichts, was Gott dazu veranlassen könnte, uns weniger zu lieben.

Im Buch Hosea, das von Gottes Bestrafung seiner untreuen Frau handelt, findet sich also diese unumstößliche Verpflichtung. Der Herr sagt in Hosea, Kapitel 11, Verse 8 und 9: „Wie könnte ich dich aufgeben, Ephraim? Ich muss meine Gerechtigkeit, meinen Zorn und meinen Grimm an dir vollstrecken. Ich muss dieses Urteil vollstrecken.“

Mein Gerechtigkeitssinn verlangt das. Aber ich liebe dich auch. Wie könnte ich dich aufgeben? Und dann sagt er in Vers 9: „Deshalb werde ich meinen Zorn nicht in seiner ganzen Wucht gegen dich richten.“

Ich werde dich nicht völlig vereinnahmen oder zerstören. Und wir geraten an einen Punkt, an dem wir uns fragen: Warum? Wie kann Gott sein Volk angesichts jahrhundertelanger Untreue so sehr lieben? Es gab schon Fälle, in denen Paare zu mir als Pastor kamen, um zu heiraten. Und ich frage mich dann innerlich, wenn ich sie nicht direkt frage: Was hat euch jemals dazu bewogen, diese Person heiraten zu wollen? Nun, diese Frage könnten wir uns durchaus auch über Gott in Israel oder über Christus in der Gemeinde stellen.

Doch der Herr sagt: „Ich bin meinem Volk treu ergeben.“ Und so findet sich im Alten Testament die Realität, dass Gott sich von seiner Frau scheiden lässt. Jeremia, Kapitel 3: „Ich werde ihr einen Scheidungsbrief ausstellen.“

Ich habe das bereits aufgeschrieben. Ich habe es dem Volk Israel bereits mitgeteilt. Dasselbe wird nun auch Juda widerfahren.

Doch es gibt auch die Verheißung, dass die Scheidung nur vorübergehend ist. Die Trennung ist zeitlich begrenzt. Und so fragt der Prophet Jesaja: „Wo ist der Scheidungsbrief, den ich deiner Mutter ausgestellt habe?“ Er ist nicht mehr da, denn Gott wird sein Volk zu sich nehmen.

In Jesaja 54 wird die unfruchtbare, alleinstehende Witwe ohne Kinder erneut zu Gottes reiner Braut. Und sie wird so viele Kinder haben, dass Jerusalem sie nicht fassen kann. In Jesaja 62 erhält Israel einen neuen Namen, weil Gott es zu seiner Braut nehmen wird.

Hoseas Verhalten, als er seine Frau zurückholt, veranschaulicht, wie Gott Israel letztendlich wiederherstellen wird. Ich möchte diese Lektion mit einem Vers aus Jeremia 31,22 abschließen. Denken Sie daran: Es geht in diesem Buch nicht nur um eine untreue Ehefrau.

Es geht nicht nur um eine zerbrochene Ehe. Es geht darum, dass Gott diese Beziehung wiederherstellt. Und in Kapitel 31, Vers 22 heißt es: Der Herr hat etwas Neues auf Erden geschaffen.

Eine Frau umschlingt einen Mann. Es gab schon viele Diskussionen darüber, was dieser Vers bedeutet. Die frühe Kirche interpretierte ihn als Hinweis auf die Jungfrauengeburt Jesu.

Ich glaube, es geht darum, dass die Frau, Israel, im Zuge von Gottes Werk der Neuschöpfung und Wiederherstellung ihren Mann umarmen und an ihm festhalten wird.

Und während Gott sie verändert und verwandelt, wird sie ihm absolut treu sein. Und diese Verbindung zwischen Gott und seinem Volk wird letztendlich alles sein, was Gott dafür vorgesehen hat. Es gibt eine Geschichte dazu im Buch Jeremia.

Diese Geschichte beginnt in Kapitel 2. Es ist die Geschichte einer zerbrochenen Ehe. Doch das Buch Jeremia als Ganzes handelt letztlich davon, wie Gott diese Ehe wiederherstellen und sein Volk zu sich zurückführen wird.

Dies ist Dr. Gary Yates in seiner Auslegung des Buches Jeremia. Dies ist Lektion 8, Jeremia 2–3, Die Ehe-Metapher, Gott und Israel.